

(Abg. Dr. Mangler.)

- (A) pflege zu einem Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie zu mißbrauchen. Es sei immer noch besser, ein Jugendlicher gehe in einen sozialdemokratischen Jugendverein, als in gar keinen.“

Das sind bedenkliche Anzeichen dafür, wohin die Fahrt gehen kann, wenn wir zur Überwachung unserer Lehrerschaft nicht auch Maßregeln ergreifen.

(Zuruf bei den Sozialdemokraten: Maßregeln!)

Es handelt sich nicht darum, irgend jemand zu bestrafen, sondern ich will nur die Gefahr Ihnen vor Augen führen, die dann droht, wenn es der deutschen Lehrerschaft überlassen wird, daß sie den Rat geben kann, ein Jugendlicher gehe besser in einen sozialdemokratischen Jugendverein als in gar keinen. Dann ist doch die Überflutung durch die Sozialdemokratie überall da.

Ich habe Gelegenheit gehabt, noch eine zweite Wahrnehmung zu machen, über die ich auch noch berichten möchte, da sie auch etwas sehr Bedenkliches an sich hat. Es scheint nämlich, als wenn die Fortbildungsschulen sich mehr und mehr zu einem Tummelplatze für politisierende Bestrebungen auswüchsen. Es werden in dem staatsbürgerlichen Unterrichte von manchen Herren, allerdings nur von einzelnen, durchaus nicht von der sächsischen Lehrerschaft im allgemeinen, Versuche gemacht, daß — so weit ist es gekommen — in der Fortbildungsschule politisiert wird, indem man z. B. das Exempel machen läßt, wie politische Wahlen vor sich gehen.

- (B) Mir sind drei Fälle bekannt, wo die Fortbildungsschulen im staatsbürgerlichen Unterrichte die Probe machen ließen, wie sich politische Wahlen abspielen. Es war in einer Schule in der Nähe von Leipzig, die ich nicht nennen will, ferner in einer Schule in der Nähe von Burgstädt und in einer Gemeinde nahe bei Chemnitz, die ich ebenfalls nicht nennen will, wo der Lehrer von den Schülern hat Wahlen vornehmen lassen. Und was hat sich dabei ergeben? Überall hat man in der Hauptsache sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

(Weiterkeit. Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Ich möchte sagen: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Es ist eigentümlich, wie die Fortbildungsschüler es riskieren können, ihre Meinung dahin zu äußern.

Meine Herren! Dieses Ergebnis gab zu denken. Es ist immerhin eigentümlich, möchte ich sagen. Das Volk wird daran gewöhnt, in der Sozialdemokratie die herrschende Richtung zu erblicken, und solche

Sachen gehören nicht in die Schule, und ich möchte auch hier bitten, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie man den staatsbürgerlichen Unterricht so gestalten kann, daß derartige Dinge unmöglich sind.

Meine Herren! Manchmal wird der staatsbürgerliche Unterricht auch zu parteipolitischen Bestrebungen innerhalb unserer bürgerlichen Parteien benutzt. Ich habe hier einen Brief von einem hochangesehenen Herrn meines Wahlkreises. Der schreibt mir seine Gedanken über die Schule. Ich will Sie mit den Einzelheiten nicht behelligen, aber das eine muß ich Ihnen doch mitteilen. Er schreibt:

„Mein Gewährsmann ist Herr Superintendent — den Namen nenne ich auch nicht. In einem Dorfe bei Chemnitz ist Fortbildungsschulexamen. Es wird auch über Bürgerkunde examiniert. Der Lehrer fragt: Wer kann mir etwas über die konservative Partei sagen? Schüler: Die konservative Partei ist die Partei, die gegen jeden Fortschritt ist.“

(Rufe: Sehr richtig! und lebhafteste Heiterkeit links.)

Lehrer: Recht so!

(Heiterkeit links.)

Kommentar überflüssig.“

(Sehr richtig! links.)

(D)

Meine Herren! Ich meine, wir haben alle das größte Interesse daran, auch hier eine Überwachung stattfinden zu lassen.

(Sehr wahr! rechts.)

Und nun noch eine letzte kurze Bemerkung! Sollten wir nicht auch mit zu erwägen haben, woher wir den Nachwuchs für unsere Lehrerschaft beziehen? Sollte uns nicht manchmal der Gedanke kommen: es wird wohl auch unter den Lehrern ab und zu einer sein, der schon mit den Ideen hereinkommt, die er später propagiert, Ideen, die für seinen Stand nicht brauchbar sind?

(Zuruf links: Maßregeln!)

Ich bin der Meinung, daß man es z. B. bitter empfinden muß, wenigstens ich für meine Person stehe auf dem Standpunkte, daß man es bitter empfinden muß, daß in unserem Staate Sachsen es möglich ist, daß sogar der Sohn eines anerkannten Führers der Sozialdemokratie ein Königl. Lehrerseminar besucht. Das sollte nicht vorkommen, und wir müssen uns auch mit diesem Problem beschäftigen, auch dieser Frage unsere Aufmerksamkeit schenken; denn es handelt sich um außerordentlich viel, es handelt sich um die Aufrecht-